

30 Jahre Weber-Gesellschaft – Webers Verein

Daß man sich – auch in Deutschland – irgendwann einmal einem Verein zugehörig fühlt, ist wohl normal.

Daß man eingeladen wird, zur Gründung eines Vereins anwesend zu sein, das ist schon seltener der Fall.

Daß man am Ende eines solchen Gründungstages dann auch noch den Vorsitz eines solchen Gremiums zugesprochen bekommt, das ist wohl schon ziemlich selten und so war für mich, Anfang April – genau am 3. April 1991 in Berlin – das Leben um eine Variante reicher geworden. Die Internationale Carl-Maria-von-Weber-Gesellschaft war gegründet worden, etwas mehr als ein Jahr, nachdem in Deutschland die Grenzen und Mauern gefallen waren. Schon Jahre – besser Jahrzehnte – zuvor hatte man Pläne dazu entworfen oder wenigstens den Wunsch gehabt, für einen Komponisten, der durchaus über deutsche Lande hinaus von Interesse gewesen war, auch jenseits des *Freischütz*. Aber vor allem die Kriege des 20. Jahrhunderts und die musikhistorischen Wandlungen im 19. und 20. Jahrhundert bremsen solche Versuche öfter aus. So erschien es nun nach dem November 1989 dafür eine neue Chance zur besseren Kommunikation auch international zu geben.

Den Ort für die Gründung zu finden war durch die großen Bestände seiner Werke an diesem Ort und der Zuneigung der Nachkommen Webers schnell gefunden: Die Einladung erging für den 3. April 1991 von der Deutschen Staatsbibliothek Berlin (Ost). Die an Weber Interessierten wurden schriftlich oder über Telefon eingeladen. Keine ganz billige, weltweite Maßnahme. Ich musste nur – wenn auch nicht ganz einfach – ein Flugticket von Stuttgart nach Berlin erhalten können. Die Nachricht dazu erhielt ich in der Schwäbischen Alb, wo unser vorösterlicher Ferienaufenthalt der Familie war, die mich dann auch zum Flugzeug begleitete, ihren Aufenthalt dort unten in Schwaben auch beendete, um mich dann wieder im Norden abholen zu können.

Probleme kamen dann wohl erst in Berlin wieder auf, die man in Schwaben auch nicht lösen konnte, denn ich hatte ja keinerlei „Ostgeld“ bei mir, eine Bank hatte mich auf Berlin verwiesen, auch der Flughafen. Die Stewardess im Flugzeug kam auch mit keiner anderen Nachricht, so dass mein Flugnachbar sich in unsere Gespräche einmischte, mich nach dem Ziel in Berlin fragte,

wobei ihm und mir die Adresse „Unter den Linden“ doch sehr helfen konnte. Er hatte dort an der Universität zu tun und bot mir an, dass er mich in seinem in Berlin stehenden Auto mitnehmen könne, was er dann auch tat, weil ich auch am Berliner Flughafen nicht zum Geldwechselln kommen konnte. Allerdings war sein Auto an der Hochschule für Musik in Charlottenburg geparkt und wir erreichten es dann mit einem Taxi. Danach machte er sich wohl nur Sorgen, was ich tun könnte, fände das Treffen in der Staatsbibliothek nicht statt oder ... Als wir in die Nähe des Hauses kamen, bot ich ihm an, doch kurz zum Eingang mitzukommen, – glücklicherweise fand man damals sogar noch einen Parkplatz – und als wir den Vorhof der Bibliothek betraten, gab es dort einige Menschen, von denen ich dann nur Prof. Dr. h. c. mult. Hans Schneider aus Tutzing erkannte und er mich. Herr Schneider und mein Reisegefährte schwäbelten dann einige frohe Sätze und damit verabschiedete er sich, gab mir seine Visitenkarte und Berliner Telefonnummer mit, falls es doch noch Schwierigkeiten geben sollte. Er war wohl aber sicher, dass alles geklappt hatte. Es kamen dann Herr Dr. Goldhan, Frau Bartlitz und Herr Haack, um mich abzuholen und auf der Treppe zum Tagungsraum erklärte mir Herr Goldhan das Tagesprogramm und dass man mich zur Vorsitzenden wählen wolle. Herr Prof. Dr. Finscher wäre auch hier und wäre als Stellvertreter vorgesehen. Aus Dresden waren die Weber-Freunde und Wissenschaftler nicht gekommen.

Die nächsten Probleme kamen dann in der Sitzung selbst durch die noch zu verabschiedende Satzung für einen gemeinnützigen Verein, die sehr genaue Formulierungen enthalten musste. Das sollte dann auch noch durch einen Rechtsanwalt bzw. Notar bestätigt und durch alle Unterschriften, die für die Wahl in dieser Gründungs-Versammlung erreicht werden mussten, erledigt werden. Wer aber kannte einen Notar in Berlin, der diese Angelegenheit noch am Nachmittag des 3. April 1991 erledigen könnte. Die Staatsbibliothek hatte einen solchen nicht und aus West-Berlin waren auch keine Angebote von Anwesenden zu erhalten. Da musste sich die Staatsbibliothek eilig und intensiv darum bemühen, ein Notariat zu finden. Ich versuchte da, an lange vergangene Zeiten denkend, mitzuhelfen.

Während meines Studiums in Berlin, welches 1964 abgeschlossen war, hatte ich selbst einen Notar benötigt, denn man versuchte durch die Übervöl-

kerung Berlins, auch der Universitäten nach 1961, alle familiär an die Bundesrepublik gebundenen Studenten aus Berlin wegzubefördern. Um dem zwei Semester vor der Promotion zu entgehen, benötigte ich einen Anwalt, der für mich erreichte, dass ich durch ein Nebenfach an Berlin gebunden sei. Diese Kanzlei war auch über 20 Jahre später bereit, unserer zu gründenden Weber-Gesellschaft sein Büro zu Unterschriften am Nachmittag spontan zu öffnen. Die im Augenblick möglichen Unterschriften, die der Vereinsgründung weiterhelfen konnten, wurden noch am 3. April erledigt und die von auswärts angereisten Weber-Freunde konnten, wenn sie nicht den Antiquariatsmarkt der nächsten Tage erleben wollten, Berlin wieder verlassen. Eine Genehmigung der Berliner Staatsbibliothek, ihre Adresse für den Verein benutzen zu dürfen – und in dieser Institution war ja die Gesellschaft gegründet worden und bewahrte ja sehr wesentliche Werke Webers auch schon längere Zeit sehr sorgfältig auf –, musste eingeholt werden. Die Bibliothek war dem Komponisten Weber durchaus geneigt, denn just einen Tag später erwarb die Musikabteilung bei der Frühjahrsauktion des renommierten Auktionshauses Stargardt noch einige Briefe Webers. Die Gesellschaft war schon einmal dankbar. Aber die Vereinssatzung und deren endgültige Fassung bestimmten erst einmal auf längere Zeit – und auch noch im Jahre 1999 – das Vereinsleben. Wir im Vorstand – und das waren damals Herr Prof. Dr. Ludwig Finscher als stellvertretender Vorsitzender, als Schriftleiterin Frau Eveline Bartlitz und als Schatzmeister Herr Alfred Haack und als Ehrenvorsitzender Hans-Jürgen Freiherr von Weber und ich selbst hatten viel zu schreiben. Das Telefon war auch noch nicht ganz problemlos zu benutzen und u.a. musste dann wegen eines Unterschriftenmarathons für die Einrichtung eines Kontos beispielsweise einiges überstanden werden.

1991 kam überdies vieles, wovon man Jahre lang nur hatte träumen können, auf den Antiquariatsmarkt. Unter anderem auch die Sammlung des Weberforschers Hans Schnoor, um die sich auch lange Zeit die Schleswig-Holsteinische Landesbibliothek in Kiel bemüht hatte, deren Erwerb durch ministerielle Gutachter, die darinnen kaum autographes Material fanden, unerledigt blieb. Wem sollte man dieses Material jemals präsentieren!?! Wissenschaftliche Arbeit ist leider selten öffentlichkeitswirksam, und so gelangte das Material dann glücklicherweise zu den übrigen Weberiana: Schön, dass es damals

in Berlin glücklicherweise ein wenig mehr finanzielle Unterstützung gab und dankenswerterweise auch immer die Hilfe der Musikabteilung. Aus den Mitgliedsbeiträgen des ersten Jahres – und wie es sich aber auch noch immer zeigt – hätten solche Sammlungen nicht erworben werden können, obwohl die Mitgliederzahl ständig anstieg.

So war auch für 1991 noch die erste ordentliche Mitgliederversammlung geplant, und die sollte in Eutin stattfinden. Gute Möglichkeiten im Vorstand waren da schon gegeben, wenn auch Vollzähligkeit nicht immer zu erreichen war. Eutin als Geburtsort Webers bot sich für so einen jugendlichen Verein, noch dazu im Geburtsmonat Webers – um den 20. November herum – an. Das jährlich dort seit 1986 veranstaltete Geburtstagskonzert genossen wir als Gesellschaft zum ersten Mal und Eutin freute sich, dass wir dorthin gekommen waren. Das Museum hatte eine kleine Weber-Ausstellung und Führung veranstaltet, der Bürgermeister lud zum Abendessen.

Also, eine Gesellschaft waren wir schon, aber laut Finanzamt der Körperschaften in Berlin, offenbar noch keine seriöse, denn weder die Internationalität noch die Gemeinnützigkeit gestand man uns zu, und das blieb auch noch eine Weile so. Dafür hatten wir die Einladung des Schleswig-Holstein-Musikfestivals erhalten, indirekt, durch die Betreuung der Gewinner des Weber-Preises in München, die das Festival jeweils zu seinen Musikfesten auf dem Lande einladen wollte, für Weber im Festival zu werben. Den folgenden Wettbewerb für Flöte besuchte ich dann noch in Gesellschaft unseres Ehrenvorsitzenden im Dezember 1991 in München. Die Gewinnerin war die spätere Dresdener Soloflötistin Sabine Kittel. Vorerst einmal gab es größere Papierschlachten aller Vorstandsmitglieder und des Ehrenvorsitzenden um die Anwerbung neuer Mitglieder. Herr von Weber und Frau Bartlitz haben sich da den Ruhm des größten Erfolges erworben. Aber auch andere boten ihre Hilfe an, das Deutsche Musikarchiv in Berlin (Frau Dr. Bettina v. Seyfried), Herr Gerhard Reisner, Herr Günter Zschacke.

1992, das zweite Jahr für die Weber-Gesellschaft, begann sogleich mit einem Konzert Lord Menuhins im Kieler Schloss. Er war damals schon Mitglied der Gesellschaft und ein langjähriger Freund Herrn von Webers aus Zeiten des Zweiten Weltkrieges und ich konnte ihn damals persönlich begrüßen. Zum 5. September lud Herr Finscher zur 2. Ordentlichen Mitgliederver-

sammlung nach Heidelberg ein. Wir finanzierten unser erstes Weber-Konzert, welches Herr Haack schon einmal aufzeichnen konnte. Dann kam zur Zeit des Schleswig-Holstein-Musik-Festivals das dem jeweiligen Sieger des Weber-Wettbewerbs in München angebotene Konzert der Sabine Kittel in Emkendorf. Doch dort hatte niemand daran gedacht, dass auch eine Klavierbegleitung einzuladen war und anreisen musste, das arme Festival. Das Auftreten der beiden Damen in Emkendorf war sehr erfolgreich.

Ein Doktorand erbat bereits ein Gutachten zu einem Weberthema und für den Vorstand begann die Arbeit für die *Weberiana*, dem Vereinsorgan. Gemeinnützig aber waren wir noch immer nicht. Es kamen immer neue Forderungen des Finanzamtes an unsere zu laienhafte Satzung. Aber sicher haben wohl manche Vereine Satzungsänderungen über sich ergehen lassen müssen.

Die ersten Künstler meldeten sich bei der Gesellschaft und wollten Konzerte geben oder ganze Opernproduktionen, besonders der frühen weniger bekannten Werke Webers, vorerst konzertant produziert.

Zum 1. Dezember lud dann Herr Prof. Dr. Gerhard Allroggen zur Gründung des Trägervereins der Weber-Gesamtausgabe nach Detmold ein. Die / der Vorsitzende unserer Gesellschaft war dort Mitglied.

1993 – am 29. April bat Herr Veit um Geld für Detmold für Konzert, Aufsatzband, Plakate. Wir sollten in diesem Jahr unsere Mitgliederversammlung in Detmold abhalten anlässlich der ersten Weber-Gesamtausgaben-Tagung. Irgendwann wurde uns dann, nachdem Mitglieder in Japan, USA, England, Tschechien, Polen und der Sowjetunion auf unserer Mitgliederliste standen, die Internationalität bestätigt. Mit der Gemeinnützigkeit mussten wir noch bis zum September dieses Jahres warten, dann hatte Herr Haack sein Ziel erreicht. Dazu waren noch diverse Justitiare größerer Institutionen in Köln, Berlin etc. um ihren Rat gefragt worden. Das lag wohl auch ein wenig an der Fülle von derartigen Anträgen, die in den ersten Jahren nach 1989 in Berlin gestellt wurden, doch, was die Konsequenz dieses Finanzamtes angeht, so scheint diesem am ständigen Wandel einer Satzungsfassung viel zu liegen. Auch im Jahr 1999 hat ja die Behörde wieder zugeschlagen mit ihren Wünschen. In Detmold gab es viele Ereignisse künstlerischer und wissenschaftlicher Art und für den Verein die ersten neuen Wahlen,

da Herr Finscher zurücktrat. Wir dankten ihm für alle seine Beiträge und Anregungen bei den vielen Anfangsproblemen und Gutachterformalien und er blieb weiterhin Mitglied des Vereins und trat im Beirat für Webers Interessen ein. Prof. Dr. Hans John wurde zu seinem Nachfolger gewählt, nunmehr war auch die wichtige Weberstadt Dresden durch eine Person im Vorstand vertreten.

Der erste Band der *Weber-Studien* erschien 1993 in Mainz, im Verlag Schott International, der sich auch für den Druck der Gesamtausgabe ernsthaft bewarb. In den Studien sollen in unregelmäßigen Abständen Publikationen, d. h. Aufsatzsammlungen oder Dissertationen oder andere wissenschaftliche Arbeiten veröffentlicht werden, herausgegeben von der Detmolder und Berliner Arbeitsstelle der Gesamtausgabe.

Die Berliner Mitarbeiter hatten zudem die alte Weber-Medaille nach einem Entwurf Carl Heinrich Krügers nachprägen lassen. Die Vorlage war erst kurze Zeit zuvor in den noch im Westteil der Stadt gelagerten Weber-Materialien gefunden worden und sie konnte nun, als Kopie mehrere Jahre hindurch zum Dank überreicht werden. Reklame für unsere Gesellschaft fuhr inzwischen die Bundesbahn mit dem Zug CARL-MARIA-VON-WEBER, der zwischen Prag und Hamburg verkehrt. 1999 fuhr er sogar bis Sylt. Im September ging dann die Redaktion der *Weberiana* an Herrn Frank Ziegler über. Für 1994 wurde die Einladung zur Mitgliederversammlung von Dresden ausgesprochen.

Inzwischen meldeten verschiedene Musiker, wie etwa unser Eutiner Mitglied Martin Karl-Wagner – Flötist und Komponist – an, wenn sie Konzerte mit Musik Webers gaben (z. B. in Salzau); auch Kassel wollte einen Opernzyklus zu „Weber“ produzieren, es kam aber, wie so oft, nur zum *Freischütz*. Dennoch ist die Zahl der Weber-Aufführungen nicht gering, wie sich in jährlichen Übersichten und kleinen Berichten in der *Weberiana* von Herrn Ziegler nachlesen lässt.

Aber es kamen auch schon wieder Mitglieder abhanden. Der Zeit entsprechend mussten wir uns damit auseinandersetzen, Sponsoren für unsere Ideen etc. zu suchen. Auch 1999 scheint das ja noch die Hauptaufgabe leitender Manager gewesen zu sein.

In Dresden nun erlebten wir bei unserer Mitgliederversammlung schon gesponserte Erwerbungen in der Sächsischen Landesbibliothek, die schon

zuvor wichtige Werke Webers besaß und viel Biographisches zu Weber (Denkmal, Grab, Sommerhaus in Hosterwitz). In Hosterwitz erlebten wir auch ein schönes Weber-Konzert mit *Preciosa*-Anmerkungen.

Eine eigenartige Erscheinung bei neugegründeten Gesellschaften ist, dass sie oft großes Interesse an anderen gleichgesinnten Gesellschaften zeigen oder für diese interessant sind und so haben wir institutionelle Mitglieder durch andere Vereine und sind dort auch Mitglied, was beispielsweise die Zusammenarbeit mit dem Weberhaus in Hosterwitz sehr erleichtert hat. In Dresden fanden wir zahlreiche wichtige Berichte und Nachrichten zu Weber und seinen Werken. Von unserem russischen Mitglied Frau Prof. Alla Königsberg hörten wir u.a. von Weber-Quellen in St. Petersburg.

In Haseldorf in der schleswig-holsteinischen Wilstermarsch spielte während des Schleswig-Holsteinischen-Musikfestivals der Münchner Weber-Preisträger für Violoncello, Hanno Simons aus Karlsruhe sein Sommer-Konzert mit Webers *Grand Potpourri*.

1995 war die Konzeption der Gesamtausgabe vorgestellt worden und deshalb wollten wir in Mainz den Schott-Verlag einmal anschauen. Eine informative Führung durch den Verlag und durch die Stadt ließ uns planen, zum Erscheinen des 1. Bandes, wieder dorthin zu kommen.

1996 gab es nicht nur Jubilare zu begrüßen, sondern die Planung des kommenden Ortes für die Mitgliederversammlung für Darmstadt begann. Herr Prof. Schmalfuß hatte ein Weber-Fest angeregt und wir planten unsere Mitgliederversammlung und baten Herrn Veit, zusammen mit dem dortigen Musikbibliothekar, Herrn Dr. Oswald Bill, eine kleine hauseigene Ausstellung der dortigen Bestände zu Weber zu veranstalten. Man fand jedoch sehr viel mehr als es belegbare Vitrinen gab. Diese Ausstellung sollte doch gesondert erwähnt werden, denn unser Mitglied Prof. Dr. Hans Schneider aus Tutzing fand eine Drucklegung des Inhalts für bedeutsam und Herr Veit machte sich an die Arbeit und es wurde der Arbeit von Eveline Bartlitz für Webers Werke in anderen Bibliotheken gewidmet und bedankt.

Als neues Mitglied der Gesellschaft bot sich die Stadt Marktoberdorf auch als zukünftiger Gastgeber und Ausstellungsmacher an.

Erwähnt werden muss dann auch das jährliche Geburtstagskonzert in Eutin, in welchem man in vorangegangenen Jahren Prof. Peter Rösel, das Trio mit Prof. Berge oder Mitglieder des Orchesters der Staatsoper Berlin mit Weber-Musik hatte erleben können, manchmal auch durch uninteressante Programme Probleme hatte. Und man auf eine neue Konzeption sann, da man zukünftig auf die finanzielle Unterstützung durch die Stadt verzichten müsste, oder sich mehrere Institutionen daran beteiligen sollten, andere wiederum nicht. So kam man weniger durch Einladung fremder Musiker, als durch regionale Unternehmungen dazu, auch neben dem Geburtstagskonzert mehrere Weber-Veranstaltungen zu planen.

1997, aber erst zogen wir nach Berlin. Die Weber-Arbeitsstätten wollten sich vorstellen, der Generaldirektor der Staatsbibliothek stellte sein Sitzungszimmer zur Verfügung. Wir hatten Besuch unserer Mitglieder aus Riga und Wrocław und die Singakademie brachte Webers *Missa sancta* Nr. 2 G-Dur nach dem soeben für die Gesamtausgabe revidierten Notenmaterial zur Aufführung. Die Staatsbibliothek zeigte uns ihre ganze Musikabteilung.

Marktoberdorf hatte für das Jahr **1998** endgültig eingeladen und so reiste man zur Mitgliederversammlung dorthin, gut betreut durch die offenbar gesamte sehr kulturinteressierte Stadt. Daß die Mutter Webers – Genovefa Brenner – dort geboren wurde, ergab anlässlich ihres 200. Todestages eine Ausstellung, die Herr Ernst Rocholl zusammengetragen hatte, ein Konzert und einen Festakt mit würdigen Rezitationen und eine eindrucksvolle Führung durch verschiedene Kulturinstitutionen der Stadt. Die Ausstellung in Marktoberdorf sollte, wenn möglich, auch schriftlich dokumentiert werden und so machte sich der Autor mit großem Fleiß an die Arbeit. Der Katalog erschien rechtzeitig zur nun als Wanderausstellung in der Musikhochschule in Dresden 1999 gezeigten und danach später auch in Eutin laufenden Schau, vielseitig redigiert durch die Kollegen der Gesamtausgabe und des Vorstandes. Leider kollidierte die Übergabe des 1. Weber-Gesamtausgaben-Bandes in Mainz mit einem längeren Aufenthalt in Marktoberdorf. Wir erlebten nach der Aufführung der G-Dur-Messe im Mainzer Dom einen denkwürdigen Augenblick bei der Präsentation des Messenbandes.

1999 nun hatte wiederum Herr Finscher eingeladen nach Mannheim. Die Festivitäten zu Carl Theodors Gedächtnis sollten auch für uns zu genießen

sein. Dank dafür galt auch Frau Dr. Bärbel Pelker. Besonderen Dank sei aber Frau Brigitte Höft für die Mühe gesagt, die sie sich für die gesamte Veranstaltung gemacht hatte. Nebenbei standen auf der Tagesordnung auch Neuwahlen der Gesellschaft. Neben Sponsorenwerbung schien es auch schwer zu sein, bereitwillige Mitglieder zu finden, die für eine gute Zeit mal den Vorstand der Gesellschaft bilden wollen, was jedoch erfolgreich gelang. Wir scheidenden Vorstandsmitglieder, Herr John und ich selbst, dankten für die Zusammenarbeit in der Gesellschaft, die ja in den Anfangsjahren Vielseitiges zu erledigen hatte und den verbleibenden Vorstandsmitgliedern wünschten wir weiterhin Freude an den Aufgaben, wie sie der alte Vorstand hatte. Es ist doch in den vergangenen neun Jahren für die Sache Webers von Seiten unserer Gesellschaft im Blick auch auf die Gesamtausgabe viel geschehen. Die Gesellschaft hat etwa 150 Mitglieder. Die *Weberiana*, das eigentliche Vereinsorgan, ist alles andere, als ein bürokratisches Rechenschaftsorgan dank der zahlreichen einzelnen Beiträge zu Webers Werk und dem weiteren historischen Umfeld und den Nachrichten aus der ganzen musikalischen Öffentlichkeit und sicherlich nicht ohne das engagierte Zutun von Herrn Ziegler.

Darüber hinaus präsentieren sich die *Weber-Studien* dank der Mitarbeiter der Gesamtausgabe als wichtige wissenschaftliche Publikation und die Edition des ersten Bandes der Gesamtausgabe 1998 in Mainz ist doch erreicht – und neun Jahre sind dafür eine sehr kurze Zeit und überdies folgt der Band mit der *Preciosa* unmittelbar, ein schönes Ergebnis. So fällt es einem Vorstand nicht schwer abzutreten.

Zuvor möchte ich aber Dank sagen an Frau Eveline Bartlitz und auch Herrn Haack für das arbeitsaufwendige Geschäft in ihren Funktionen und für die lebenswürdige Zusammenarbeit, die Geduld und ständige Bereitschaft. Dass sie über 1999 hinaus weiter für die Gesellschaft arbeiten wollen, das sollten alle Mitglieder der Gesellschaft mit Freude zur Kenntnis nehmen. Dank auch den im Beirat engagierten Kollegen, den Mitarbeitern der Gesamtausgabe, dem Redakteur der *Weberiana* gesondert nochmals und allen Rechnungsprüfern dieser Jahre und Dank auch an meinen getreuen Stellvertreter Hans John, der immer dann, wenn es mal den Kopf hinzuhalten galt, nicht zurückgezuckt ist und mich im Interesse Webers tatkräftig unterstützt hat. Und ich gedenke ganz besonders des Ehrenvorsitzenden

Hans-Jürgen Freiherr von Weber für die vielen Aktivitäten, die er initiiert und betrieben hat, die vielen Persönlichkeiten, die er angesprochen, die Interviews die er gegeben hat für seinen Vorfahren und unseren Gesellschaftsmittelpunkt. Das Bundesverdienstkreuz, welches er 1997 verliehen bekam, war eine große Würdigung seiner Lebensarbeit. Dank auch an seinen Sohn, der sich bereit erklärt hat, wenn man ihn benötigt, auch zu helfen. Ich selbst werde mich weiterhin um Eutin kümmern.

Mein Dank gilt aber insbesondere den Mitgliedern der Gesellschaft, die uns ja durch ihre Zustimmung getragen haben und die viele kleine und große Anregungen gegeben haben für Aktivitäten um Weber, um Webers Person und vor allem um sein Werk wieder populärer zu machen, auch zu unserer eigenen Freude.

Vor allem wünsche ich der Gesellschaft weiterhin gutes Gelingen.

Ute Schwab

30 Jahre Internationale Carl-Maria-von-Weber-Gesellschaft e. V.

Im letzten Heft der *Weberiana* hatte ich im Nachruf auf unser Gründungsmitglied Prof. Dr. Ludwig Finscher ausführlicher dessen Rolle als Mitinitiator der Weber-Gesamtausgabe gewürdigt. Die komplizierte und von mancherlei Hindernissen geprägte Geschichte der Bemühungen um diese Gesamtausgabe hat deren Herausgeber, Prof. Dr. Gerhard Allroggen, schon im ersten Heft der *Weberiana* im Juli 1992 beschrieben – damals noch redigiert von Günter Zschacke, der zum Jubiläumsjahr 1986 eine Biographie Webers vorgelegt hatte und der die Herausgeberschaft mit Heft 3 an Frank Ziegler abgab, bevor nach dessen fast 25 Jahren intensiver Tätigkeit für dieses Vereinsorgan Dr. Irmlind Capelle und Dr. Solveig Schreiter die Redaktion übernahmen. Weber-Gesellschaft und *Weberiana* sind in meiner Erinnerung so eng miteinander verbunden, dass ich sie hier noch vor der Würdigung der Gesellschaftsgründung erwähne, zumal diese – mit Understatement „Hefte“ genannten – Veröffentlichungen ein wunderbarer Spiegel der Geschichte der Gesellschaft und ihrer vielfältigen Aktivitäten sind – ein Blättern in diesen „Heften“ illustriert anschaulich, was die Gesellschaft in den 30 Jahren ihres Bestehens alles geleistet hat.